

Kommentar von Roland Tichy I

Die Rente wird dünn wie ein Pizzateig



„Länger arbeiten für weniger Rente – wie gemein ist das denn?“, werden sich viele fragen, die in den fetten Jahren seit 1960 geboren wurden und den heutigen Beitrag in der BamS lesen. Und viele aus der heute aktiven, berufstätigen, hohe Beiträge zahlenden Generation werden trotz längerer Arbeit im Alter aufs Sozialamt gehen müssen. Das sind keine guten Perspektiven.

Dass wir zu wenige Kinder kriegen, ist der eine Grund. Und weil nicht geborene Kinder auch keine Kinder bekommen, müssen immer weniger Berufstätige immer mehr Rentner unterhalten. Das ist die schlechte Nachricht.

Aber es gibt auch eine gute: Weil wir immer länger leben, wird unsere erarbeitete Rente gestreckt – und dabei dünn wie ein Pizzateig. Damit der nicht zu dünn ist, müssen wir länger arbeiten. Das ist gemein, aber ist es wirklich schlimm?

Mal ehrlich: Die Kinder der Generation Zahnspange mussten nie frieren – außer im Skilift. Sie haben nie gehungert – außer bei der Frühjahrsdiät. Und sie stemmen freiwillig in der Muckibude Gewichte – weil körperliche schwere Arbeit Gott sei Dank eher selten geworden ist.

Wir sind so fit wie nie zuvor. Die heute 70-Jährigen sind geistig, biologisch und gesundheitlich so gut drauf wie die 50-Jährigen damals, 1960. Mal ehrlich: Längst nicht alle, aber viele Frührentner von heute wissen doch oft gar nicht wohin mit ihrer Kraft, Lebenslust und Energie. Das ist einer der Gründe, warum heute nicht mehr die Studenten demonstrieren, sondern die Grauen, von Stuttgart 21 bis Dresden-Pegida.

Und es wird immer besser: Die Kinder des Jahres 2000 werden fast alle 100 Jahre alt, sagen die Forscher übereinstimmend. Das ist die gute Nachricht. Aber mit 62 in Rente und bis 100 Rente kassieren – diese Rechnung wird nicht aufgehen.

Deshalb ist es auch so grundfalsch, dass die Große Koalition die Frührente wieder zum Leben erweckt hat. Nicht, weil ich jemandem die frühe Rente missgönnen würde. Aber Sigmar Gabriel und Angela Merkel tun so, als könnten sie wegen einiger zufälliger Milliarden Überschuss in der Rentenkasse die Grundrechenarten außer Kraft setzen. Und da lautet das Ergebnis: leider, leider, länger malochen.

Und ja, es ist ungerecht, dass es ein paar goldenen Jahrgängen besser geht, während in Zukunft Renten, Betriebsrenten und Pensionen schmelzen wie der letzte Rest Schnee auf den Skipisten. Aber was ist gerecht?

1891, als Otto von Bismarck (1815–1898) die Soziale Rentenversicherung einführte, musste bis 70 geschuftet werden. 7 Monate später waren die Rentner dann „weg vom Fenster“, wo sie ihre paar Rentenmonate elend und krank verbracht haben. Da waren sie nämlich im statistischen Durchschnitt tot. Dafür lachten die Beitragszahler – denn sie waren mit 1,7 Prozent dabei statt mit 18,7 Prozent wie heute. Damals wurde 70 bis 80 Stunden in der Woche rangeklotzt, und zwar hart und ohne Urlaub.

Wenn man darüber nachdenkt, wird schnell klar: Lieber leben wir unter Sozialministerin Andrea Nahles (44, SPD), die sich kurzfristig reich rechnet, als unter Otto von Bismarck, der schlau war wie ein Fuchs. Denn wenn der wieder die Rente berechnen würde – müssten wir wieder bis 70 arbeiten. Mindestens.